Lazarus

Autor(en): **Maiwald, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 46

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-619900

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was sich Klatsch-Kitty aus den Krallen saugt

VON FRANK FELDMAN

Mit Klatsch lässt sich in den USA viel Geld verdienen, und Kitty Kelley, die führende Klatschtante, hat viel Geld damit verdient. Eine Gegenattacke werde sie nicht ärmer machen, sagt eine ihrer schärfsten Konkurrentinnen.

Im giftigen Hexensabbat der führenden Klatschbasen ist Kitty Kelley einsame Spitze, oft kopiert, selten erreicht, gefürchtet, gehasst, geschmäht und von niemandem geliebt, nicht einmal von den Hunderttausenden, die ihre bösen Tratschgeschichten verschlingen.

Keine Klatschtante hat das tiefe Niveau Kitty Kelleys erreicht, viele haben's versucht, die 46jährige war ihnen jedesmal eine Spürnasenlänge voraus. Ihre Bücher, allesamt preziöse Anleihen bei den Zügellosigkeiten in Sodom und Gomorrha, haben ihre Konten prall gefüllt, und ihre Biographien über John F. Kennedy, Elizabeth Taylor, Nancy Reagan und Frank Sinatra sorgten mit ihren versteckten Anspielungen und subtilen Infamien für Gesprächsstoff vom Atlantik bis zum Pazifik.

Kitty ist die Lämmergeierin, die sich keine Schafe zum Frass holt, sondern die Fallwolle und Fäzes des Grosswilds der amerikanischen Schickeria. Da ist zum Beispiel Frank Sinatra. Er wird immer wieder durch den Wolf ihrer Klatschmaschinerie gedreht. Dabei entstehen unappetitliche Frikadellen über sein angebliches Verhältnis mit Nancy Reagan und Big Kittys Äusserungen über seine immer wieder ins Gespräch gebrachte Rotlicht-Liaison mit der Mafia. Andere Kitty-Happen enthalten Würziges über Jackie Onassis' Elektroschocktherapie und nicht minder phantasievoll Zusammengehacktes aus Elizabeth Taylors Liebesleben.

Durch den Fleischwolf gedreht

Nun endlich ist ein unritterlicher Streiter aufgestanden und hat der unermüdlichen Klatsch-Kitty einen ihrer Giftzähne gezogen. Er heisst George Carpozi, ist 67 Lenze jung und lässt keinen in langen Schreibjahren erworbenen Trick aus, die Sündenblütenpflückerin mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Mit Chirurgenmesser und Fleischwolf macht er in seiner «unautorisierten Biographie» Hackfleisch aus Kitty. Ihre Enthüllungen, schreibt er, seien entweder erfunden oder Plagiate. Die angeblichen Interviews mit ihren Opfern, so Carpozi, seien aus ihren Krallenspitzen gesogen oder bestenfalls falsch wiedergegeben. Auch die Schmiergeschichten über Nancy Reagan, die Anfang des Jahres wie saurer Regen über die USA fielen und zu einem Bestseller moussierten, wären reine Sensationshascherei.

Die Kelley beschrieb die gescheiterte Schauspielerin und gewesene First Lady als eine immer noch dampfheisse Sirene, die im Weissen Haus Sinatras Fleischhunger stillte. Nancy, so Kitty, sei der wahre Boss im Weissen Haus gewesen.

Carpozi dreht den Spiess um: Kitty habe unbewusst ihr Dominanzstreben auf Nancy projiziert, ihren eigenen Mann dauernd herumkommandiert und dazu verleitet, Elizabeth Taylors Abfallkorb nach kompromittierenden Intima zu durchstöbern. Und was Nancy Reagans Sexleben betreffe, so müsse sich Kitty höchstselbst an die untere Gürtellinie fassen. Schon im College habe sie ein Manuskript geklaut, und von der Arizona-Universität sei sie geflogen, weil man sie verdächtigte, diverse Dessous, Parfüms und die Werke Shakespeares entwendet zu haben.

«Ich will eine Million»

Zielstrebig lässt Carpozi keinen bösen Schnack unerwähnt, keine Giftblase aus den Klatschküchen unangestochen; er zitiert Ronald Reagans Ausspruch, dass man vor Kittys Unrat Räucherkerzen anzünden müsse.

KÜRZESTGESCHICHTE

Die Methode

Über Peter Ustinov kursieren viele Geschichten, die er selbst in die Welt gesetzt hat. Die Methode, wie er sich die deutsche Sprache aneignete, ist so aufschlussreich, dass sie ein zweites Mal erzählenswert ist.

Sein Vater, Kaufmann in London, hatte viele Telefonate nach Deutschland. Wegen der schlechten Verbindung war er gezwungen, laut zu sprechen und einfache Sätze zu bilden, die er oft wiederholte. Sein Sohn hörte aufmerksam zu. Als er eines Tages zu sprechen begann, fragte der Vater verblüfft: «Woher hast du dein Deutsch, du hast es doch gar nie gelernt?»

Heinrich Wiesner

Lazarus

Ich führte ein gutes Leben,
bis ich gestorben war.
Danach nur Neid und Missgunst
wegen meiner Erweckung
und überall die Frage:
Warum der? Ausgerechnet
der? Warum nicht ich?
Und immer so weiter.
Kein schönes Leben unter
dem Hass der Toten.

Peter Maiwald